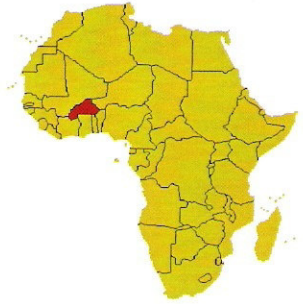


Blick



nach Burkina Faso



März 2016 • Nr. 160 • www.missionburkina.com

Werner & Regina Spalinger, 01 B.P. 550, Ouagadougou 01 Burkina Faso

Hansruedi & Margrit Wittwer, Hasenrainstr. 79, 4102 Binningen

E-Mail: w.spalinger@bewegungplus.ch • wittwer@missionburkina.com

Postscheck: Mission in Burkina, Basel, Nr. 40-404154-1

Neues Jahr im Aufbruch

Es ist nichts mehr so wie es war. Burkina, einst Hort des Friedens, ist ein heisses Pflaster geworden. Die Wahlen im Herbst sind ruhig verlaufen, der Präsident ist gewählt, alle andern Kandidaten haben das Resultat akzeptiert. Es gab noch Geplänkel der alten Machthaber bis an jenem Morgen, wo die Missionarin Beatrice in Mali zum zweiten Mal von Al-Kaida-Aktivisten gekidnappt wurde. Wir kennen sie gut, trafen uns in Ouaga. Sie gehört keiner Missionsgesellschaft an, ihr Anliegen ist es, Frauen und Kinder mit Jesus bekannt zu machen. Seitdem ist sie verschwunden, die Ungewissheit nagt. Tage später der nächste Schlag der Islamiten. In Ouaga wurde das Hotel Splendide, bekannter Treffpunkt von Ausländern, von schwerbewaffneten Jihadisten überfallen, 30 Personen wurden getötet, fast Hundert verletzt. Mitte Januar ein weiterer Schlag der Islamisten an der Nordgrenze zu Mali. Das bejahrte Ehepaar Elliot, Leiter eines selbst-erbauten Spitals wurden von Djihadisten gekidnappt. Mittlerweile wurde die Frau freigelassen, von Ken und auch von Beatrice fehlt bisher jede Spur. Gemeindebau ist riskanter geworden, doch wir bleiben dran. Die Bibel ermahnt uns in Hebr. 13,3: „Denkt an die Gefangenen als wärt ihr Mitgefangene.“

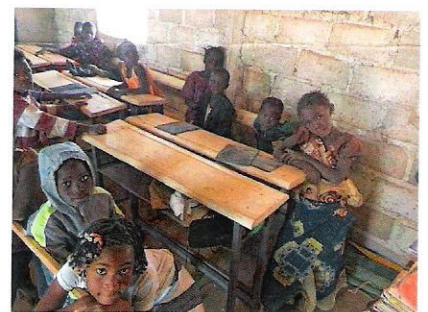
Pastoren erleben Wunder

Bericht von Blaise Bado

Ich sass zu Hause auf meinem Bett und las ein Buch über Vergebung. Plötzlich verspürte ich einen Schmerz im linken Auge, der strahlte dann über den ganzen Kopf und während einer Woche hatte ich Tag und Nacht diese Anfälle. Ich ging zur Krankenstation, nach 10 Tagen schickte man mich zum Arzt. Das war 80 km weit und ich strampelte per Velo dorthin. Nach einmonatiger Behandlung fühlte ich mich besser, aber die Schmerzen wurden immer grösser, sodass man mich wieder in die Hauptstadt schickte. Jetzt litt ich schon ein halbes Jahr und dazu kam eine Lähmung im linken Gesicht. Die Behandlung war kostspielig, doch ein Missionar hatte mir finanziell geholfen für den chirurgischen Eingriff. Aber nach drei Tagen begannen die Schmerzen wieder aufs Heftigste. Jetzt wurde ich ins Bezirkspital eingeliefert, nachdem ich während 4 Jahren unter Kortison gestanden hatte. Nach einem Monat wurde ich als unbehandelbar nach Hause geschickt. Der Mensch hat seine Limiten, doch Gott nicht. Schon wieder ein anderer Arzt und jetzt wurde Tuberkulose festgestellt und nach 6 Monaten hat mich Gott von diesen Leiden befreit. Gott sagte: „Fürchte dich nicht!“ während der Teufel mir flüsterte: „keine Hilfe für dich“. Jeden Tag erinnere ich mich der Verheissungen Gottes.

Kampf gegen Unwissenheit

Was hat eine Primarschule mit Mission zu tun? Sehr viel, denn wer nicht lesen kann lebt neben der Bibel vorbei. Darum beteiligen wir uns an der Primarschule in Yagma. Früher war es ein Buschdorf, ist aber längst Teil der Hauptstadt geworden. Als erstes wurde 2015 eine Primarschule für 3 Klassen gebaut wo 50 Schüler unterrichtet werden. Jetzt werden 100 Sitzpulte fabriziert und dieses Jahr soll ein zweites Schulhaus gebaut werden, damit der ganze Primarschulzyklus unterrichtet werden kann. Das wird noch einmal CHF 15'000 kosten und wir danken vielmals für alle Hilfe.



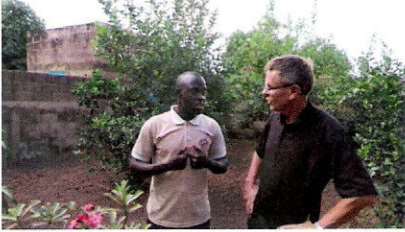
Danke für jedes Gebet!

- Für Schutz auf Reisen und auch
- für Weisheit auf der Bibelschule,
- und gute Gesundheit trotz Hitze.

- Mit herzlichen Segensgrüssen

H. + M. Wittwer

Erlebnisse von Pastor Ardiouna „Felix“ Sanou



Vor 14 Jahren kam ich in einem Aussenquartier von Bobo mit Missionar Eric Germain zum Glauben. Bald ging ich auf die Bibelschule und heiratete Adeline. Wir haben drei Kinder.

Aller Anfang ist schwer!

Im Jahr 2010 sandte mich die Kirche in die Kleinstadt Orodara. Die Gemeinde war während drei Jahren geschlossen gewesen, da der frühere Pastor weggezogen war. Als wir kamen, blieb nur noch ein Mann, der mit uns weitermachen wollte. So haben wir die Arbeit in dieser Stadt begonnen: Meine Frau ging in der Kirche auf ihre Knie und betete während ich zur gleichen Zeit von Haus zu Haus ging um mit den Menschen über Jesus zu reden. So konnte ich sechs muslimische Frauen mit den Kindern gewinnen.

Ein Christ aus einer Nachbarstadt

Ein Christ aus einer Nachbarstadt mit dem Namen Korinthian kam bei unserer Kirche vorbei. Er freute sich so sehr, als er die geschlossene Kirche wieder offen sah, dass er mir 500 CFA (1 Franken) und meiner Frau Holz zum Kochen gab. Während einem Jahr gingen wir zu zweit von Tür zu Tür. Einmal trafen wir eine Wahrsagerin. Sie schrie uns von etwa 50 m her zu: „Kommt nicht zu mir, geht in die andere Richtung, dort sind viele Leute.“ Ich ging trotzdem auf sie zu, was sie noch mehr zum Schreien brachte. Ich sagte ihr: „Im Namen Jesus schweig.“ Sie

war sofort still. Die Frau hat sich nicht bekehrt, aber seither hat sie nicht mehr viele Klienten.

Meine Säule in der Kirche ist die Tochter eines Mekkapilgers

Ich traf sie auf der Strasse, als ich dabei war mein Velo zur Reparatur zu bringen. Der Geist sagte mir, mit ihr zu sprechen. Ich erklärte ihr das Evangelium. Sie sagte: „Ich spüre einen Frieden während du sprichst, aber für meine Familie wäre es eine Blasphemie, wenn ich in die Kirche gehen würde.“ Zwei Wochen traf ich sie wieder, als sie Seifen verkaufte. Sie wollte mir wieder zuhören. Dieses Mal wollte sie sich bekehren. Sie legte alle ihre Ringe ab (Glück, Schutz, Zauberei). Dann kam sie in die Kirche. Zwei Monate später hörte es ihr Vater und verjagte sie aus seinem Haus, doch Gott sorgte für die Frau. Sie fand Aufnahme bei ihrer Grossmutter.

Ich sah im Nachbardorf „Tussian Bandogo“ einen Kranken in einem elenden Zustand vor seinem Haus liegen.

Seine Frau sass traurig daneben. Ein grosses Erbarmen kam über mich, ich fühlte mich, wie wenn ich die Krankheit selber hätte. In diesem Moment gab mir der Geist Gottes die Überzeugung, dass der Mann geheilt würde. „Seit wann ist ihr Mann krank“, fragte ich die Frau. „Seit einem Jahr. Er war drei Monate im Spital bis wir kein Geld mehr hatten. Seither hat uns die ganze Grossfamilie verlassen.“ Ich sagte der Frau: „Das ist nicht der Wille Gottes. Er hat mich geschickt für seine Heilung. Glaube nur an Jesus. Ich bin kein Heiler. Es ist Jesus, der heilt. Wie lange er immer auch krank war, das hindert Gott nicht. Dein Mann wird heute Abend gesund sein und laufen!“ „Soll ich für ihn beten?“ Die Frau sagte: „Bitte, hilf mir, dass mein

Mann aufsteht, ich kann nicht mehr!“ Und der Mann nickte mit dem Kopf. Im Gebet fühlte ich die Salbung und gebot: „Geist der Lähmung im Namen Jesus fahre aus!“ Danach sagte ich dem Mann: „Steh auf im Namen Jesus“, und machte ihm ein Handzeichen aufzustehen. Er stand sofort auf. Die Umstehenden, die es beobachteten, wollten den Mann stützen, weil er hin und herschwankte. Ich sagte: „Nein. Er kann nicht fallen, in diesem Moment stehen uns die Engel zu Diensten.“ Der Mann blieb stehen und fing an etwa 20 m zu laufen.

Nach zwei Wochen ging ich mit zwei jungen Christen wieder zu ihm.

Der Mann konnte wieder ganz normal gehen, hatte aber noch Probleme zu hören und reden. Wir lobten Gott, ich berührte seine Ohren und plötzlich gingen sie auf. Jetzt lud ich ihn ein, sein Leben Jesus anzuvertrauen, er nickte mit dem Kopf, weil er noch nicht reden konnte. Drei Wochen später nachdem er schon hören konnte, predigte ich in seinem Haus über den Glauben. Danach beteten wir und er konnte ein paar erste Worte sagen, wie „Amen“ und „Gott segne dich.“ Am andern Tag konnte er wieder ganz normal reden. Seither treffen sich die Leute in diesem Haus zwei Mal in der Woche zum Gebet. Ein Jugendlicher aus der Gemeinde leitet die Gruppe.

